

Zeitschrift für Sexualwissenschaft

Vol. 13, 1926-7, p. 89

Book review

"Reich, W.: Der triebhafteste Charakter."

by Dr. Karl Birnbaum.

dabei mitzuerklären die Grundgedanken der psychoanalytischen Lehre bezüglich der Entwicklung des Ichs, ihrer Rückbildung, des Durchbrechens an bestimmten Entwicklungsstellen usw. in die Auffassung psychischer Erscheinungen. Verwertung finden, kann hier im vorliegenden nicht dargestellt werden. Nur so viel muß betont werden, daß Verf. dem kliniker nicht bietet, nicht, das dargestellte psychoanalytische Anschauungsmaterial zu überarbeiten. Dazu enthält die Arbeit zu viele zwar geistreiche und anregende, aber immer nicht genügend empirisch fundierte Gedanken. So liegt die Bedeutung des Buches in der Hauptsache darin, daß dem psychiatrisch Interessierten überhaupt einmal die Möglichkeit geboten wird, sich im Zusammenhang über eine psychoanalytisch eingestellte Psychiatrie zu orientieren, und es bleibt die Zukunftshoffnung, daß Verf. diesen Entwurf einmal später zu einem überzeugenden fundierten Grundriss ausbauen wird.

3) Marcusse, Max: **Neuropathia sexualis**. Sonderdruck aus dem Handbuch der Sexualwissenschaften, 3. Aufl., 1929. Herausgegeben von Albert Moll.

Von Privatdozent Dr. Bruno Baum (Herzberge).

Marcusse's Beitrag zu dem großen Möllerschen Handbuch läßt sich naturgemäß als Bestandteil eines Sammelwerkes nur in großen Zügen kennzeichnen. Und im Grunde kommt es ja hier auch nicht sowohl auf die Masse der dargestellten Einzelheiten als auf die Art ihrer Zusammenfassung und geistigen Verarbeitung an. Ein Vergleich der Möllerschen Abhandlung mit früheren Veröffentlichungen des gleichen Stoffes von anderer Seite verriät nun ohne weiteres bezeichnende Umstellungen oder deutlicher gesagt: die moderneren Fortschritte in der Bearbeitung dieses viel beachteten Gebietes. Nirgends bloße Beschreibung von äußerlichkeiten, nirgends eine zusammenhanglose Aneinanderreihung von Symptomen, nirgends eine wichtigerische Heraushebung von vermeintlich neuen Krankheitspielarten; dafür allenthalben die Tendenz, in die Dynamik der Krankheitsvorgänge einzudringen, von den äußeren Erscheinungen auf den Grund pathologischen Geschehens vorzustoßen, die Krankheitsfälle genetisch bis in ihre letzten Wurzeln zu verfolgen, alle wesentlichen Momente für Entstehung, Entwicklung und Gestaltung der Störungen erschöpfend heranzuziehen und in ihrem klinischen wie allgemeinen pathologischen Wert eindeutig festzulegen. Daß Ms. Standpunkt dabei noch beim Eingehen auf Einzelheiten bemerkenswert bleibt, bedarf nicht besonderer Betonung. Ich erwähne in dieser Hinsicht seine weitgehende Anerkennung der psychoanalytischen Anschauungen speziell auch auf sexualtheoretischem Gebiete (die mir selbst übrigens schon zu weitgehend erscheint). Ich erwähne weiter seine ausdrückliche Hervorhebung von — seelischen wie körperlichen — pathologischen Folgeerscheinungen der sexuellen Abstinenz oder seinen besonderen Hinweis auf die Bedeutung mancher Sexualneurosen als begründeter Selbstschutzeinrichtungen des Individuums gegen sozial- oder moralwidrige Tendenzen. Das Wesentliche aber bleibt doch die systematische und dabei durchaus überlegene und kritische Art, wie M. in großen Umrissen jeweils den Aufbau der einzelnen Sexualneurosen aus den verschiedenen Elementen körperlicher und seelischer, organischer und funktioneller, soziologischer und kultureller Herkunft entwickelt. Hierbei kommen ihm insbesondere jene persönlichen Eigenschaften zu Hilfe, die ihm die zentrale Stellung als Sexualforscher verschafft haben: naturwissenschaftlich-medizinische Vorbildung und Berufseinstellung auf der einen Seite, Geistes- und kulturwissenschaftliches Interesse und Begabung auf der anderen. So wird es verständlich, daß diese im Umfang durchaus begrenzte Arbeit auch denen noch etwas zu geben vermag, die an sich dieses Spezialgebiet voll auf beherrschen.

4) Steiner, M.: **Die psychischen Störungen der männlichen Potenz**. Mit einem Vorwort von Prof. S. Freud. Dritte umgearbeitete Auflage. Leipzig u. Wien 1926. F. Deuticke. 59 Seiten. RM 3.90.

Von Dr. Max Marcusse.

Der Verfasser hat, wie Freud in dem Vorwort anerkennend hervorhebt, schon sehr frühzeitig die Bedeutung der Psychoanalyse für sein Spezialfach begriffen und seitdem nicht aufgehört, diese Beziehungen wissenschaftlich und technisch zu vertiefen und zu vervollkommen. Dabei hat auch Steiner die Schwierigkeit erlebt, die sich aus der Tatsache ergibt, daß jede psychologisch-dynamische Betrachtungsweise von Leidenszuständen die Existenzberechtigung medizinischer „Spezialitäten“ grundsätzlich in Frage stellen muß, vollends aber eine aus ihnen größeren Zusammenhängen herausgelöste Darstellung der psychischen männlichen Potenzstörungen, die so gut wie bei keiner Neurose (des Mannes) fehlen, mit wissenschaftlichen Forderungen nicht leicht vereinbar

ist. Dennoch bleiben aus praktischen Notwendigkeiten jene Fachgruppen heraus, in die ärztliche Berufsausübung unvermeidbar und nützlich und damit auch eher an „einer Spezialfunktion“ erwachsene Unternehmung wie die vorliegende Schrift. Steiner's verständlich. Sie schließt knapp und klar und mit besonnenem, wesentlich an der Psychoanalyse orientiertem Urteil die wichtigsten Formen und Entstehungs- und Behandlungsmaßnahmen der sexuellen Insuffizienzerscheinungen psychogener Natur beim Manne und veranschaulicht die theoretischen Ausführungen zweckdienlich durch eine Reihe kurzer kasuistischer Mitteilungen.

5) Mißriegler, A.: **Aus der Sprechstunde eines Psychoanalytikers**. Bielefeld 1926. Maltes & Co.

Von Dr. Max Marcusse.

In einer zusammenhängenden Reihe kleiner Feuilletons schildert M. verschiedene charakteristische Erscheinungsweise von Neurosen und die Art ihrer psychoanalytischen Erschließung und Behandlung. Die Darstellung, die der Absicht des Verfassers und der Aufgabe, die er sich gestellt hat, entsprechend allerdings nur ganz an der Oberfläche bleibt, ist sehr lebendig und wohl geeignet, dem Laien, d. h. in diesem Falle leider noch immer auch einem erheblichen Teil der Ärzte, eine erste Vorstellung vom Sinn und Wesen der Freud'schen Neurosenlehre zu vermitteln. Auch darf das Buchchen — bei richtiger Auswahl der Persönlichkeiten — Neurotikern selbst zur Lektüre empfohlen werden, vorausgesetzt, daß sie Gelegenheit haben und nehmen, über ihre bei der Lektüre unvermeidlich sich erhebenden Zweifel und „Widerstände“ mit tiefenpsychologisch und psychotherapeutisch sachverständigen Ärzten sich auszusprechen.

6) Reich, Wilhelm: **Der triebhafte Charakter**. Eine psychoanalytische Studie zur Pathologie des Ichs. Leipzig, Wien u. Zürich 1925, Internat. Psychoanalyt. Verlag.

Von Privatdozent Dr. Karl Bruno Baum (Herzberge).

Die entwicklungspsychologischen Gesichtspunkte, die wie in Psychologie und Psychopathologie überhaupt, so auch speziell in der Charakterkunde mehr und mehr in den Vordergrund treten, legen die Anschauung nahe, daß die primitiven, elementaren, phylogenetischen älteren Elemente des Seelenlebens, wie sie die Triebe und Instinkte darstellen, die natürliche Grundlage für jene phylogenetisch jüngeren, höheren seelischen Organisationsstufen abgeben, zu denen wir speziell den Charakter zu rechnen haben. Indem nun die Psychoanalyse den Charakter in seiner normalen wie pathologischen Eigenart ebenso wie andere psychologische und psychopathologische Gebilde (Perversionen, neurotische, psychotische Störungen usw.) von der Trieborganisation und ihren — sei es normalen, sei es pathologischen — Entwicklungen abzuleiten sucht, wird es verständlich, daß sie in der Lage ist, wesentliche Beiträge zur Entstehung und dem Aufbau des normalen wie psychopathischen Charakters zu liefern. Ein beachtenswertes Glied in dieser psychoanalytischen Charakterkunde und in der triebfundierten Persönlichkeitslehre bildet die vorliegende Arbeit, die sich speziell mit dem psychopathischen bzw. neurotischen Charaktertyp des „Triebhaften“ beschäftigt. Verstanden wird darunter jene Störung der Gesamtpersönlichkeit, die durch mehr oder weniger unheimliches Agieren gekennzeichnet ist. Speziell den Fragen nach dem Verhältnis des triebhaften Charakters zur einfachen Übertragungsneurose, nach etwaigen spezifischen Defekten des Verdrängungsmechanismus beim triebhaften Charakter und nach etwaigen Beziehungen dieser spezifischen Defekte der Verdrängung zum Defekte der Schizophrenie, geht Verf. nach. Daneben zieht er zum Vergleich und zur charakteristischen Beleuchtung und Entwicklungsstörung speziell bezüglich des Ambivalenzkonfliktes und der Überlebensbildung der Überzeugungskraft der Arbeit als Ganzes hängt selbstverständlich, wie stets bei psychoanalytischen Werken, im wesentlichen von dem Umfang ab, in dem man die psychoanalytischen Grundanschauungen anerkennen vermag.

7) Reik, Theodor: **Geständniszwang und Strafbedürfnis**. Probleme der Psychoanalyse und der Kriminologie. Leipzig 1925, Internat. Psychoanalyt. Verlag.

Von Dr. Harald Schultz-Henke (Bodin).

Gewisse Tatsachen der Physik lassen sich unter verschiedenen Gesichtspunkten betrachten, z. B. unter dem der Lichtwirkung, der Wärmeempfindung und der elektrischen Vorgänge, ohne daß damit auch „Verschiedenes“ an oder innerhalb der physikalischen